

## C. Zur erklärungs und kritik der schriftsteller.

### 5. Zum sprachgebrauch der tragiker.

Zu den Philol. XXI, p. 144. XXIII, p. 349 gemachten bemerkungen füge ich eine weitere. Nämlich *χρεών* wird von den tragikern auffällig oft ans ende des trimeter gesetzt. So funfzehnmal von Sophocles (an allen stellen, die Ellendt lex. Soph. anführt) fünfmal von Aeschylus, und von Euripides, der dies wort mit vorliebe braucht, 82male, oder wenn man Or. 938, wo Nauck *πρέπον* schreibt, und den lyrischen trimeter Iph. A. 1484, der erst durch Nauck's conjectur ein trimeter geworden ist, ausnimmt, 80mal; gewöhnlich verbunden mit einem unmittelbar vorangehenden infinitiv, wie Aesch. Agam. 922: *θεούς τοι τοῖσδε τιμαλφεῖν χρεών*, Eur. Bacch. 1208: — *σοὶ μὲν εἰρῆσθαι χρεών*. Dass Sophocles zu *χρεών* nie die copula hinzusetzt, bemerkt Passow im Griech. Lexic. s. v.: und ebenso wenig geschieht dies bei Aeschylus und Euripides.

Selten steht *χρεών* nicht am ende. Ob es bei Sophokles geschieht, weiss ich nicht. Im Aeschylus ist mir nur Choeph. 950: *τὸ μὴ χρεῶν πάθῃ* vorgekommen. Die stellen bei Euripides setze ich vollständig hierher, es sind zwölf: Bacch. 515. 912. Hec. 594. Herc. f. 21. 311. 587. 726. Suppl. 555. 943. Hipp. 1256. Iph. A. 1028. Iph. T. 1486. Davon bildet es siebenmale den vierten, viermal den fünften, nur einmal den dritten fuss, Iph. T. 1486: *αἰνῶ· τὸ γὰρ χρεῶν σοῦ τε καὶ θεῶν κρατεῖ*, welcher vers nicht nur wegen der abweichenden stellung von *χρεῶν*, sondern auch wegen der synizesis, die sich sonst bei den tragikern, wenigstens in den vollständig erhaltenen stücken, nicht findet, bemerkenswerth ist, daher Nauck zustimmung verdient, wenn er ihn, obwohl gewiss aus andern gründen, für unächt erklärt. Noch ist hervorzuheben, dass sich nur hier *χρεῶν* mit dem artikel findet, nie im sechsten fusse.

Insterburg.

J. Rumpel.

### 6. Zu Charon von Lampsakos.

Athen. XI, p. 475 AB lesen wir: *Χάρων δ' ὁ Λαμψακηνὸς ἐν τοῖς Ὁροῖς παρὰ Λακεδαιμονίοις φησὶν εἶτι καὶ εἰς αὐτὸν δεικνύσθαι τὸ δέπας τὸ δοθὲν Ἀλκμήνῃ ὑπὸ Ἀϊός, ὅτε Ἀμφιγυῶνι εἰκάσθῃ*. Dazu bemerkt Meineke Anal. cr. ad Athen. p. 219:  *nihil ad haec a viris doctis adnotatum video, quamquam permirum videri debet poculum Alcmenae datum a Iove apud Lacedaemonios servatum dici. Quare suspicor subesse errorem sive ab ipso Athenaeo commissum sive a librariis. Charonem παρὰ Θηβαίοις scripsisse*

*existimo. De poculo illo v. Athen. XI, p. 474 F. 781 C.* Nun hat allerdings schon Creuzer (histor. gr. antiqu. fr. p. 127. Müller FHG. I, 35, 11) an dieser stelle anstoss genommen, aber nicht an der erwähnung der Lakedämonier, sondern daran dass Charon in den häufig citierten Ὠροί. welche sich auf Lampsakos und dessen umgegend beschränkten, von einem lakonischen heiligthum gesprochen haben solle: er vermuthete daher das citat möge auf die von Suidas s. Χάρων angeführten προτιάνεις ἢ ἀρχοντες Λακεδαιμονίων zurückgehen, eine schrift, die auch ὦροι benannt sein könne. Was diesen titel betrifft, so wird Meineke es sicherlich billigen, dass ich in meinem abriss der quellenkunde der griechischen geschichte p. 11 neben die ὦροι Λαμψακηνῶν die προτιάνεις ἢ ἀρχοντας τοὺς τῶν Λαμψακηνῶν (ἔστι δὲ χρονικά) als einen anderen titel desselben werkes gestellt habe und lakedämonische jahrbücher von Charon nicht anerkenne. Aber ferner ist nicht abzusehen warum nicht in dem hauptwerke Charons, den ὦροι, bei gelegenheit auch alterthümer anderer landschaften erwähnt werden konnten. Nur begreift es sich nicht, wie Meineke gesehen hat, dass der von Zeus der Alkmene als morgengabe geschenkte becher in Sparta zum vorschein kommt, da von einer verehrung der Alkmene in Lakonika eben so wenig wie zu Lampsakos etwas verlautet. Für diese werden wir ausschliesslich auf Boeotien verwiesen und zwar in die gegend von Theben oder von Haliartos, wo Alkmene als gattin von Rhadamanthys aus dem leben geschieden sein sollte. Theben nennt Pherekydes fr. 39 b. Antonin. Lib. c. 33. p. 231 West. οἱ δ' Ἑρακλίδαι — εὖρον ἀντὶ τῆς Ἀλκμήνης λείθον, καὶ αὐτὸν ἐξελόντες ἔστησαν ἐν τῷ ἄλσει ὅθι περὶ ἐστὶ τὸ ἥρῳον τὸ τῆς Ἀλκμήνης ἐν Θήβαις. Uebrigens hat die einzige handschrift, der cod. Palat. am ende nur ἐν Θηβ. und danach eine rasur, in der ein ν zu erkennen ist. Darauf hin in dem fragmente Charons eine verwechslung von Λακεδαιμονίοις mit Θηβαίοις anzunehmen, wie Meineke will, scheint mir um so bedenklicher, da die überlieferung nicht constant ist. Zwar sagt auch Diodor. III, 58 Ἀλκμήνη δ' εἰς Θήβας καταντήσασα καὶ μετὰ ταῦτα ἄφαντος γενομένη τιμῶν ἰσοθέων ἐνχε παρὰ τοῖς Θηβαίοις. Aber die meisten zeugnisse weisen uns in die gegend von Haliartos. Dort sollte Rhadamanthys gewohnt haben (vgl. Preller Zt. f. d. Alt. 1838, p. 1077 ff.); nach Plutarch. Lysand. c. 28. de genio Socrat. 5, p. 577e—578b befanden sich in der nähe grabmäler wie des Rhadamanthys so auch der Alkmene; das letztere liess Agesilaos öffnen und beraubte es seines inhaltes. Eine nähere bestimmung gibt Apollod. Bibl. II, 4, 11 ἐγγίμει δὲ καὶ Ἀλκμήνην μετὰ τὸν Ἀμφιποτύωνος θάνατον Λιδὸς παῖς Ραδαμάνθυς, κατοίκει δὲ ἐν Ὠκαλείᾳ τῆς Βοιωτίας περφυγῶς. Okalea lag nach Steph. Byz. p. 706, 12 nahe bei Haliartos; genauer sagt Strabo VIII, p. 410 ἢ δ' Ὠκαλεῖα μέση Ἀμάρτου καὶ Ἀλακομενίου ἑκατέρου τριάνοντα σταδίους ἀπέ-

χουσα; er fügt hinzu, dass einige jenen strich zum gebiete von Theben, andere von Haliartos rechnen.

Wir sind damit zu den orten gelangt an deren heiligen statten wir reliquien der Alkmene vermuthen dürfen, nicht zum mindesten im Alalkomenion. Denn dieses heiligthum übertraf an alter und ansehn alle tempel rings um den Kopaissee. Dort sollte Alalkomeneus, der erste mensch, dort Athena geboren sein (vgl. Preller Mythologie I<sup>2</sup> 148, 2): was lag näher als das man dort unter andern schautücken auch den becher der Alkmene aufwies, deren gedächtniss gerade in jener gegend so lebendig erhalten wurde. Daher glaube ich mit leichter änderung des handschriftlichen *παρὰ Λακεδαιμονίοις* bei Athenaeos lesen zu dürfen: *Χάρων δ' ὁ Λαμψακηνὸς ἐν τοῖς Ὠροῖς παρ' Ἀλαλκομενίοις φησὶν κτῆ.* Vgl. Steph. Byz. p. 68 *Ἀλαλκομένιον — τὸ ἐθνικὸν Ἀλαλκομενιεύς καὶ Ἀλαλκομένιος.*

Bonn.

Arnold Schäfer.

## 7. Zu Platons Kratylos.

Plat. Cratyl. 389 D: *εἰ δὴ μὴ εἰς τὰς αὐτὰς συλλαβὰς ἕκαστος ὁ νομοθέτης τίθῃσιν οὐδὲν δεῖ τοῦτο ἀγνοεῖν.* Der name oder das wort (ὄνομα) war als werkzeug der benennung bezeichnet worden. Hieraus hat Sokrates gefolgert, dass es einen natürlichen namen für jede sache gebe: ein *φύσει ἐκάστω πηρυκὸς ὄνομα* (389 D), gebildet zunächst nach dem idealen bilde, das sich der namen- und wortbildner nach dem allgemeinen zwecke des wortes im geiste vorhalten muss (389 B: vgl. 389 E), sodann modificirt nach den speziellen umständen, für die das wort verwendung finden soll (389 C). Das material aus welchem in dieser weise das werkzeug der benennung zu verfertigen ist, sind laute und silben. Sokrates fasst diese theorie 389 D in die worte zusammen: *ἄρ' οὖν, ὦ βέλτιστε, καὶ τὸ ἐκάστω φύσει πηρυκὸς ὄνομα τὸν νομοθέτην ἐκείνον εἰς τοὺς φθόγγους καὶ εἰς τὰς συλλαβὰς δεῖ ἐπίστασθαι τιθέναι, καὶ βλέποντα πρὸς αὐτὸ ἐκείνο, ὃ ἔστιν ὄνομα, πάντα τὰ ὀνόματα ποιεῖν τε καὶ τίθεσθαι εἰ μέλλει κύριος εἶναι ὀνομάτων θέτης;* hierauf folgen die an die spitze gestellte worte. Es ist offenbar, dass Sokrates mit ihnen einem sehr nahe liegenden einwand zuvorkommen will, demselben nämlich den Hermogenes schon früher (385 D, E,) gegen alle *φύσει ὀρθότης ὀνομάτων* erhoben hatte: *καὶ ταῖς πόλεσιν ὁρῶ ἰδίᾳ ἐκάσταις ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς κείμενα ὀνόματα καὶ Ἑλλῆσι παρὰ τοὺς ἄλλους Ἑλληνας καὶ Ἑλλῆσι παρὰ βαρβάρους.* Die namen und wörter einer und derselben sache brauchen bei dieser meiner theorie, so hilft sich Sokrates, keineswegs aufs haar einander gleich zu werden, die silben aus denen sie gebildet werden sind ja nur das material und das kann für dasselbe instrument bei verschiede-